Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich:
Dr. Ewald Schulze in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß-Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Einunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 372. **Halle a. d. Saale, Mittwoch den 11. August.** **1897.**

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Nach der „Post" hat sich Fürst Bismarck in ähnlichem Sinne, wie zu dem Großherzog von Weimar, auch zum Herzog Johann von Mecklenburg ausgesprochen, als dieser jüngst zum Besuche bei ihm weilte.

„Benge vor!"

Die Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten ist ein zu ernstes Ereigniß, als daß die Betrachtung darüber den subalternen Geistern überlassen werden dürfte, die seit 3 Monaten die Luft mit ihrem Geschrei zu Gunsten der Vereinsrechtsnovelle erfüllten. Auch die Regierung sollte unseres Erachtens ein Interesse daran haben, daß diese untergeordneten Werkzeuge einer überstandenen Eintagspolitik endlich zur Ruhe kommen. Gewiß mahnt die anarchistische Unthat von Santa Agueda nicht nur den deutschen, sondern überhaupt den modernen Staat zur Erwägung der Frage, ob er in seinen Wohlfahrts- und Rechtseinrichtungen pflichtmäßig fortgeschritten ist, um die Entartung der politischen Leidenschaften zurückzuhalten, und ob er seine Sicherheitseinrichtungen soweit entwickelt hat, um etwaige verbrecherische Anschläge rechtzeitig gewahr zu werden und vereiteln zu können. Das letztere ist in Deutschland vornehmlich die Aufgabe der einzelstaatlichen Verwaltung, und wenn heute an das Wort des Vicepräsidenten des Staatsministeriums vom 24. Juli erinnert wird: „Benge vor," — so drängt sich uns ein wesentlich anderer Gedanke auf, als ihn das berliner freikonservative Organ, wie in unserer Morgen-Ausgabe erwähnt, zum Ausdruck bringt. Wir möchten den Chef der inneren Verwaltung fragen, ob er die für seine Vereinsrechtsnovelle vergeudete Zeit und Arbeitskraft nicht sehr viel besser darauf verwendet hätte, mit den Polizeipräsidenten in den größeren Städten über die Beschaffenheit und die dienstliche Anleitung der Sicherheits- und Kriminalpolizei sich zu berathen, damit für alle Fälle der Polizei kein Vorwurf verabsäumter Pflichten gemacht werden kann. Zum mindesten erinnert das Wort „Benge vor!" daran, daß es zweckmäßiger sein wird, in Preußen diesen Aufgaben des Sicherheitsdienstes nachzugehen, als sich in Spekulationen zu verlieren, wie der abgethanen Vereinsrechtsnovelle eine Mehrheit zu verschaffen wäre. Ein anderes ist es dann, wie der moderne Staat in seinen Rechtseinrichtungen — vorbeugend und strafend — der revolutionären Propaganda entgegenwirkt. Das ist im Bundesstaat Sache der Centralgewalt. Wie weit durch die Mordthat von Santa Agueda neue Gesichtspunkte gewonnen werden, sei es zur Beurtheilung des Gegners, mit dem es der moderne Staat zu thun hat, oder zur Aufklärung über geeignete Abwehrmittel, mag von den Untersuchungen abhängig bleiben, mit denen zur Zeit die Richter und die Polizeiorgane in Spanien beschäftigt sind. Bisher überwiegt der Eindruck, daß man es mit einer Verkettung von Umständen zu thun hat, die in den Verhältnissen der romanischen Welt und im Charakter des Romanen eigenthümlich begründet sind, und so wenig mit den slavisch-nihilistischen, wie mit den germanisch-kommunistischen Bewegungen über denselben Kamm geschoren werden dürfen. Wie immer jedoch die verbündeten Regierungen aus dem neuen Ereigniß neue Belehrungen empfangen, sie werden sich für alle Folgebetrachtung gegenwärtig halten müssen, daß das Spezialgesetz gegen die Sozialdemokratie im Jahre 1890 an dem Widerspruch der Deutschkonservativen, das „Umsturzgesetz" von 1894.95 an dem klerikalen Uebermuth zu Falle gekommen ist.

Agrarische Weisheit.

Das Organ des Bundes der Landwirthe ist zu der Ansicht gelangt, in der Provinz scheine es mit der Getreidepreisfestsetzung in den meisten Orten zu gehen; da, wo die Getreidehändler „streiken," sei man über sie zur Tagesordnung übergegangen. Die Getreideproduzenten werden darüber durchaus anderer Meinung sein. Aus allen Provinzen kommen gerade aus den Kreisen der Produzenten Klagen darüber, daß es so nicht gehe, und daß irgend etwas geschehen müsse, um eine zuverlässige und schnelle Feststellung der Getreidepreise zu ermöglichen. Diese Klagen haben ja auch das vom Reichskanzler an einige Landesregierungen erlassene Rundschreiben mit seinen Vorschlägen zu einer Organisation der Getreidepreisnotirungen hervorgerufen. Wenn es in den Provinzen in den meisten Orten geht, so ist der Organisationsplan des Reichskanzlers ganz überflüssig. Inwiefern man über die Getreidehändler zur Tagesordnung übergegangen sein soll, ist unverständlich. Die Preise werden bekanntlich nicht durch die Produzenten allein gemacht, sondern durch Verkäufer und Käufer gemeinschaftlich und, da Verkaufsgenossenschaften und Kornspeicher bis jetzt noch nicht imstande sind, den direkten Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten vermitteln zu können, so werden sich wohl auch die Herren vom Bunde der Landwirthe vorläufig noch mit den Getreidehändlern in Verbindung setzen müssen. Der Brandenburgischen Landwirthschaftskammer wird von dem Bündlerblatte das Lob gezollt, daß auch sie mit der Veröffentlichung der ermittelten Preise in durchaus zweckmäßiger Weise beginne. Unter den Kornproduzenten werden sich wohl nicht viele finden, die in dieses Lob einstimmen werden. So ganz zufrieden, wie es sich anstellt, scheint übrigens das Organ des Bundes mit dem jetzigen Zustande doch nicht zu sein. Denn unmittelbar darauf folgt folgender Satz:

„Da aber die Getreidehändler immer und immer wieder darauf hinweisen, daß solche Preisveröffentlichungen nur ganz bedingten Werth hätten, wenn der Handel selbst sich davon fernhielte, so wird der Regierung nichts übrig bleiben, als für diejenigen Orte, wo die Getreidehändler noch streiken, also insbesondere für Berlin, die allgemeine Anzeigepflicht für Getreidegeschäfte festzusetzen."

Wenn alles in Ordnung ist, könnte man ja den Getreidehändlern, die „noch streiken," ihr Vergnügen lassen. Wozu da die allgemeine Anzeigepflicht? Man ist ja, wie das Blatt vorher versichert hat, über die Getreidehändler, die noch streiken, bereits zur Tagesordnung übergegangen. Mit der Kenntniß von Gesetz und Recht, die die Herren vom Bunde auszeichnet, wird dann noch bemerkt, zur Einführung der Anzeigepflicht bedürfe es keines Gesetzes, dazu genüge der Verordnungsweg, „gewissermaßen als eine Maßregel der Marktpolizei." Nach dem Gesetze über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 gehören zu den „Gegenständen der ortspolizeilichen Vorschriften" der Marktverkehr und das öffentliche Feilhalten von Lebensmitteln. Wenn ein Gutsbesitzer einem Händler auf dem Gute des ersteren oder in dem Comptoir des letzteren oder auf dem Wege der Korrespondenz einen Posten Getreide verkauft, so geschieht dies nicht auf dem Markte oder durch öffentliches Feilhalten von Lebensmitteln, und es hat die Polizeiverwaltung kein Recht, diesen Verkehr durch Verordnungen zu regeln. Daran ist nun einmal nichts zu ändern: wenn die Anzeigepflicht in irgend einer Form eingeführt werden sollte, so könnte es nur durch Gesetz geschehen.

Arbeiterverhältnisse auf dem Lande.

Vor einigen Monaten veröffentlichte ein schlesisches Blatt über die Art und Weise, wie die auf dem Gute des Centrumsabgeordneten Grafen v. Strachwitz beschäftigten polnischen Arbeiter untergebracht waren, Mittheilungen, die, wenn sie den Thatsachen entsprachen, darthaten, daß der fromme Graf v. Strachwitz von der Fürsorge für die Arbeiter, die seine Parteigenossen im Reichstage und Landtage bei jeder Gelegenheit für sich in Anspruch nehmen, praktisch nichts wissen will. Graf Strachwitz strengte gegen den Redacteur des Blattes eine Klage an wegen Beleidigung, hat sie aber vor kurzem zurückgezogen; man muß also annehmen, daß er gefürchtet hat, bei der öffentlichen Verhandlung den Kürzeren zu ziehen, und daß die Angaben über den „Schlafsaal" seiner Leute beiderlei Geschlechts im wesentlichen richtig gewesen sind. Ein Seitenstück zu jenen Mittheilungen bietet jetzt der frühere Pastor Göhre in der „Wahrheit." Herr Göhre hat bekanntlich als Kandidat einige Monate als Fabrikarbeiter gearbeitet und dann seine dabei gesammelten Erfahrungen in einem Buche veröffentlicht, das s. Z. viel Aufsehen erregte. Er wurde dann Generalsekretär des evangelisch-sozialen Kongresses, übernahm später ein Pfarramt in Frankfurt a. O., legte dies aber kürzlich wieder nieder, um in voller Unabhängigkeit seinen sozialpolitischen Bestrebungen leben zu können. Er veröffentlicht soeben in der „Wahrheit" die Schilderung der Zustände auf einer Domäne im Oderbruch. Leider nennt er die Domäne nicht; nichts erklärlicher, als daß die Agrarierblätter ihn der Verleumdung zeihen. Indessen gewinnt man aus seiner Schilderung doch so sehr den Eindruck, daß das, was er erzählt, Wahrheit ist, daß man von seiner Veröffentlichung Kenntniß nehmen muß. Wir entnehmen ihr daher die Schilderung der Schlafräume der Arbeiter. Göhre schreibt:

Sie lagen direkt unter dem Dach und bestanden aus drei Löchern. Das eine, das kleinste von ihnen, hatte sogar einen besonderen Eingang. Es war freilich höchstens sieben bis acht Meter lang und etwa zwei Meter breit, dafür schliefen aber auch acht Menschen darin. Seine Hauptwand wurde durch das Dach gebildet, in dem man Sparren um Sparren, Ziegel um Ziegel zählen konnte. Alles, was sich in diesem Raume vorfand, waren acht Betten und weiter nichts. Weder ein Stuhl, noch ein Kleiderhalter, nicht einmal ein Nagel in der

[Nachdruck verboten.]

Aus der Reichshauptstadt.

(Marie Niemann-Seebach †. — Eine Fahrt nach der „Abtei" in der Spree.)

Berlin, 10. Aug.

In diesen Tagen, da die furchtbaren Hiobsposten aus Schlesien und Sachsen uns im Innersten erschüttern und unser tiefstes Mitgefühl wachrufen, ist aus der Schweiz eine Botschaft eingetroffen, die ebenfalls viele tausende Berliner mit Trauer erfüllt hat: Marie Niemann-Seebach ist nach kurzer Krankheit in St. Moritz im Engadin gestorben. Mit ihr scheidet eine gottbegnadete Künstlerin aus dem Leben, die in der Zeit ihrer Blüthe Alt und Jung entzückt und zu schwärmerischem Enthusiasmus begeistert hat, deren Auftreten einen Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Schauspielkunst bedeutete, und die in ihrem Alter, eine Zierde ihres vielverlästerten Standes, von jedermann geachtet und geliebt war. Wenn wir uns heute einen Begriff von der Wirkung machen wollen, die Marie Seebach dereinstens auf ihre Hörer ausgeübt, so müssen wir uns bei einem Angehörigen der älteren Generation Raths erholen. Wir Heutigen kennen sie fast nur noch als die sympathische alte Dame, deren scharf geschnittenes Profil wir so oft im Zuschauerraum der Theater und Konzerte gesehen, und die wir nicht allzu häufig in den letzten Jahren auf der Bühne des Schauspielhauses in kleinen Rollen noch als feinsinnige Darstellerin bewundert haben. Aber „die Seebach," die ein Alter von 63 Jahren erreichte, hat ihre Glanzzeit in den 50er, 60er und 70er Jahren gehabt. Sie war das angebetete Gretchen, das Clärchen, die Ophelia, die Desdemona jener theaterfrohen Epoche, und die sie damals gesehen und den Höhepunkt des Seebach-Kultus miterlebt haben, können nicht genug erzählen von der hinreißenden und rührenden Macht dieser Künstlerin. Sie wollte zuerst Sängerin werden. Doch bald wandte sie sich allein der redenden Kunst zu, und nur durch ihren Gatten Albert Niemann, den gefeierten Sänger der Berliner Oper, von dem sie sich später wieder trennte, blieb sie der Musik nahe. Rasch stieg ihr Stern empor, da sie zuerst als Schauspielerin auftrat. Denn etwas ganz Neues gab sie, etwas bis dahin völlig Unerhörtes. Sie machte sich frei von den starren Regeln, die damals noch auf den deutschen Bühnen herrschten, von der traditionellen Steifheit und Gemessenheit, dieser abscheulichen Ausartung des sogenannten klassischen weimarer Stils, die zu jener Zeit in Ansehen stand und als unverbrüchliches Gesetz galt. Sie gab zuerst wieder, wie die großen Schauspieler des 18. Jahrhunderts, die Schröder und Ekhoff, wirkliche Menschen, heißblütige, leidenschaftliche, vom Schmerz gerüttelte und von der Freude zu hellem Jubel emporgetragene Menschen. So packte sie die verblüfften Zuschauer, die das Theater vergaßen und das Schicksal eines Weibes lebendig vor sich zu sehen glaubten, die ihr endlose Huldigungen entgegenbrachten, wie sehr auch die bedächtige Weisheit des Theoretikers vor diesem „Realismus" warnte.

Ich selbst war vor zwei Jahren Zeuge einer wunderhübschen Scene, in der Töne der Erinnerung an jene Zeit angeschlagen wurden. Es war am weimarer Goethetage 1895, als die Getreuen der Gemeinde beim alljährlichen „Goethe-Diner" im Saale der Erholung beisammen saßen. Die Stimmung war recht flau. Die Reden, die bisher gehalten wurden, waren nicht dazu angethan, sie zu heben, das Essen war nicht gut, und das ganze Arrangement des „Tages" war bisher in allen Theilen so ungemüthlich gewesen, daß eine ziemlich verärgerte Laune auf den Gästen lastete. Die Hoffnungen aller waren nur noch auf den anwesenden Alexander Meyer gestellt. Der berühmte und beliebte Parlaments- und Tischredner, damals noch Reichstagsabgeordneter für Halle, pflegt als treuer Goethe-Verehrer in dieser Versammlung nicht zu fehlen, und immer war sein launiger Damentoast der Glanzpunkt des Festessens. Vielleicht würde er auch diesmal wieder die Stimmung des Tages retten. Und siehe da, er erhob sich wirklich. Aber nicht wie sonst setzte er mit einem Witz ein, der ringsum Heiterkeit entfesselte. Nicht wie sonst schmunzelte das merkwürdige Gesicht und schwankte das gewaltige Bäuchlein voll Behagen hin und her. Sondern er richtete sein Auge auf die ältere Dame, die ihm gegenüber saß, auf Marie Seebach. Er feierte diesen seltenen, willkommenen Gast des Goethetages und erzählte von den Jahrzehnten, da sie die Herzen eroberte, so eindringlich und lebhaft, daß wir ihm alle mäuschenstill und gespannt lauschten. Er sprach auch davon, wie die hohe Kritik Marie Seebach's Kunst seiner Zeit nicht zu würdigen verstand, wie Gubitz und Rötscher, die hochangesehenen damaligen Häupter der berliner Theaterrezensenten, ihr strenges Urtheil abgaben, wie aber „Karlchen Mießnick" im „Kladderadatsch" seiner Begeisterung in Versen schwungvollen Ausdruck gab und wüthend meinte: „Was kümmer' ich mich um Gubitz und um Rötscher! Was Gubitz schrieb, war Quatsch; was Rötscher, noch viel quatschcher!"

Da brach ein wahrer Sturm los, ein Hochrufen und Klatschen und Jubeln ohne Ende. Alles erhob sich und umstürmte die Künstlerin, der die Freudenthränen in den Augen standen, und der Goethetag ward eine spontane Huldigung für die einstige lieblichste Goethe-Darstellerin. Nachdem sich aber die Massen einigermaßen beruhigt hatten, erhob sich plötzlich Marie Seebach von ihrem Platze, um, ohne jede Scheu, eine kleine Rede zu halten und für das Hoch, das man ihr gebracht hatte, zu danken. Sie sprach mit frischer lauter Stimme, die immer mehr sich hob; denn sie sprach von der Kunst, von ihrer Kunst. Viel habe sie durchgemacht und viel erlitten auf ihrem dornenvollen Lebenspfade, aber wenn sie noch einmal geboren würde, rief sie, und ihre hellen, klaren Augen leuchteten, so würde sie abermals nichts anderes werden als eine Künstlerin, eine Schauspielerin! Der Kunst weihte sie ihr Glas, und wie elektrisirt sprangen wir auf, um mit ihr anzustoßen und in ihren Ruf einzustimmen. Sie hatte ihrer Rede Kraft noch einmal erprobt und ihre Hörer hier im Festsaal ebenso hingerissen wie meistens an den Bühnen in Hamburg, Hannover, Berlin, in München, wo sie der gefeierte Mittelpunkt in Dingelstedt's „Musikervorstellungen" war, und vor allem in Wien, wo sie so lange zu Heinrich Laube's großer Elitetruppe gehörte.

An Weimar haftete in den letzten Lebensjahren all ihre Liebe. Denn nachdem ihr das Unglück widerfahren, den einzigen Sohn, der sich der Malerei widmen wollte, frühzeitig zu verlieren, hatte sie ja einen großen Theil deßen, was sie von ihren reichen Erfolgen für ihr Kind erspart, darauf verwandt, in der würdigen Musenstadt an der Ilm ein Asyl für unbemittelte alte Schauspieler zu begründen. Seit nicht langer Zeit erst erhebt sich an dem Wege, der am Waldesrande sich nach Tiefurt hinzieht, das Haus dieser hochherzigen Stiftung. Die Stifterin hat den Bau überwacht und eingeweiht, und es ist ihr noch vergönnt gewesen, die ersten segensreichen Erfolge ihrer Bemühungen zu erleben. Unermüdlich war sie thätig, dort zu ergänzen und zu verbessern; voll Zärtlichkeit hing sie an ihrem Werke und an „ihren Kindern," wie sie die armen Veteranen und Invaliden ihrer Kunst nannte, die zu ihrer Güte sich flüchteten. Das „Seebach-Stift" ist ihr schönstes Denkmal.

Die Liebe, die sie ausstäte, ward ihr am ihrem Lebensabend in Berlin reichlich entgegengebracht. Seit zehn Jahren war sie hier Mitglied des Schauspielhauses, dem sie von früheren Gastspielen her keine Fremde war. Sie war klug genug, von ihren Glanzrollen freiwillig Abschied zu nehmen, als ihre Jugend dahin war, sehr im Gegensatz zu manchen Kolleginnen, z. B. der vor kurzem ihr im Tode vorausgegangenen Charlotte Wolter, die noch als reife und schließlich als alternde Frau von dem Ehrgeiz nicht lassen konnte, die früheren Heroinen-Rollen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970811024/fragment/page=0001

einzigen vorhandenen aufrechten Lehmwand. Natürlich gehörten zu den Betten auch keine Bettstellen. Wozu auch? Ein Strohsack zu ebener Erde, über ihm ein Leintuch, ein Kopfkissen und das Deckbett waren alles — in der That, genug Comfort für dieses an sich schon verwöhnte, anspruchsvolle, unzufriedene Volk. Das klopfende der Betten war in den spitzen Winkel zwischen Dach und Dielen hineingeschoben, die Strohsäcke selbst etwa je einen Fuß breit von einander gelegen. In diesem Raume schliefen — vier Ehepaare! Man höre: vier Ehepaare! Und make sich selbst aus, was allnächtlich dieser niedrige, kahle, drückend heiße Raum an dunklen Scenen erleben mochte. Aber nicht — das macht nichts? Das gutsherrliche Ehepaar war ja, Gott sei Dank, nicht darunter. Eine Thür führte in die zwei anderen Schlafräume. Der, in den man zuerst eintreten mußte, war der Schlafraum der unverheiratheten Männer, völlig dem eben geschilderten gleich, nur größer, mit viel mehr Betten und etwas mehr gerade Wänden. Aus ihm führte eine zweite Thür in den gleich großen und gleich ausgestatteten Schlafraum der Mädchen. Einen anderen, eigenen Zugang hatte dieser Mädchenschlafraum nicht. Jedes Mädchen, das zu Bett gehen wollte, mußte den Männerraum passiren, mußte bei der Enge, die darin herrschte, beinahe über einzelne dieser Männerbetten hinwegsteigen! Und dann diese Thür, die beide Räume angeblich trennte! Sie war nicht verschließbar! Dazu kein Lämpchen, das ein wenig hätte Wache halten können. In diesen Dachräumen wäre das ja doch nur feuergefährlich gewesen. Und andere Gefahren gab's ja nicht!

Die Domänen unterstehen der Aufsicht des Landwirthschaftsministers. Wir nehmen an, daß Herr v. Hammerstein Gelegenheit nehmen wird, der Sache näherzutreten, und daß Herr Gohre, wenn er vom Minister gefragt wird, diesem den Namen des Domänenpächters, der seine Arbeiter in der geschilderten Weise behandelt, nennen wird.

Volkswirthschaftliches.

* Preisnotirungen für Getreide werden nunmehr zum ersten male von der Centralstelle der preußischen Landwirthschaftskammer veröffentlicht. Wenn bisher noch ein Zweifel über die Werthlosigkeit dieser Notirungen irgendwo bestanden haben sollte, so ist dieser durch diese Kundmachung gründlich zerstört worden. Bei den angeführten Preisen fehlt vollständig die Angabe der betreffenden Qualität. Zum Theil sind die Preise auch so niedrig, daß die Angaben offenbar irrig sein müssen. Um ein Beispiel anzuführen, wie irreführend die Preisnotirungen sein müssen, theilen wir nur mit, daß in der Westprignitz Gerste mit 115 M. per Tonne aufgeführt wird, während gute Braugerste ca. 200 M. und Futtergerste mit ca. 150 M. bezahlt wird. Ebenso führt der Bericht für die Lausitz Weizen mit 150 M. auf, wir wissen aber, daß Weizen in der Lausitz mit 190 M. bezahlt worden ist. Sollten etwa durch das Fehlen des Terminhandels wirklich eine Anzahl Landwirthe ihre Erzeugnisse so bedeutend unter Preis verkauft haben? Es würde dieses dann die Befürchtungen, die man in Handelskreisen an die verkehrte Gesetzmacherei geknüpft hat, weit übertreffen.

* Eine Arbeitsnachweis-Konferenz wird am 13. September d. J. in Karlsruhe abgehalten. Am Tage vorher wird eine Versammlung von Gewerbegerichts-Vorsitzenden und am Tage nachher der Verein für öffentliche Gesundheitspflege eine große Anzahl kommunaler Verwaltungsmänner zusammenführen. Hauptgegenstand der Berathung ist die engere Verbindung der Arbeitsnachweis-Verwaltungen in den einzelnen deutschen Ländern. Den Bericht für Baden hat Gewerbe-Inspektor Hermann Fuchs-Karlsruhe übernommen, für Württemberg Dr. Hartenstein-Stuttgart, für den Verband im Regierungs-Bezirk Düsseldorf Geschäftsführer Arnolds-Düsseldorf, für Bayern Rechtsrath Wenzinger-München. Mit der Konferenz wird eine Ausstellung der Satzungen, Geschäftsordnungen, Berichte, sowie namentlich der in Gebrauch befindlichen Formulare seitens sämmtlicher betheiligten Arbeitsnachweise verbunden sein.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Einen interessanten Beitrag über den Werth einer richterlichen Aufforderung an Aerzte, sich gutachtlich über den Gesundheitszustand einer Person zu äußern, bietet folgendes Vorkommniß: Dr M. wurde kürzlich vom berliner Amtsgericht I, gez. Amtsrichter M. N., ersucht, sich über den Gesundheitszustand einer in seiner Behandlung gewesenen Frau, die während dieser Zeit zu einem gerichtlichen Termine nicht erschienen war, zu äußern. Der umgehenden Antwort fügte der Arzt eine Liquidation über 2 Mark (gemäß der Taxe) bei, erhielt aber auf seine Kosten den Bescheid, daß er 1. nicht berechtigt sei, eine Gebühr zu fordern, da die Einreichung des Attestes nicht durch Gerichtsbeschluß aufgegeben war, und daß 2. die Verfügung des Amtsrichters lediglich eine Anfrage gewesen sei, zu deren Beantwortung eine Verpflichtung nicht vorgelegen habe.

* Zum Fall Rosenthal in Erlangen schreiben bayerische Blätter: Gegen Professor Rosenthal ist ein Disciplinarverfahren niemals anhängig gewesen, vielmehr wurde das eingeleitete gerichtliche Verfahren auf Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft selbst eingestellt.

Schule und Kirche.

□ Ein Theil der Lehrer, deren Stellengehalt bereits über 2000 M. beträgt, beschwerten, daß ihnen die ganze Dienstalterszulage nicht werde zuerkannt werden. Im Lehrerbesoldungsgesetze steht zwar nichts darüber, aber in den Ausführungsbestimmungen heißt es: Ein Theil des Gehaltes kann auf die Dienstalterszulage angerechnet werden. Wie verlautet, ist man jedoch in den verschiedenen Provinzial-Konferenzen dahin übereingekommen, die guten Stellen nicht zu verkleinern, so daß deren Inhaber auch die volle Dienstalterszulage erhalten sollen.

* Die X. General-Versammlung des Evangelischen Bundes findet vom 4. bis 7. Oktober in Kreseld statt.

* Dem „Elsässer" zufolge wurde durch eine Ministerialverordnung verfügt, daß in den Oberstufen der im französischen Sprachgebiet Elsaß-Lothringens befindlichen Schulen vom Herbst 1897 ab wöchentlich 2 Stunden französischen Unterrichts zu ertheilen sind.

Heer und Marine.

* Für den Ausfall der diesjährigen Manöver plädirt die „Frkf. Ztg.", aus deren Leserkreise angeregt wird, ob sich auch in diesem Jahre ein Fortfall der großen Manöver empfehle, um die auf diese Weise gemachten Ersparnisse den Nothleidenden zu Gute kommen zu lassen. In Württemberg hat man seiner Zeit bei der Futternoth sich ohne weiteres zum Ausfall der Manöver entschlossen.

* Nach der „Augsb. Abendztg." hat das bayerische Kriegsministerium den ihm unterstehenden Stellen bekannt gegeben, daß es nach der im Jahr 1894 in der Kammer der Abgeordneten abgegebenen Erklärung des Kriegsministers für geboten erachtet werden müsse, jeden dienstlich zur Kenntniß gelangenden Fall von Zweikampf der strafrechtlichen Würdigung zuzuführen.

* Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Kommando der Marine ist S. M. S. „Seeadler," Kommandant Korvetten-Kapitän Kindt, am 8. Aug. auf den Seychellen angekommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Stoilow-Angelegenheit, veranlaßt durch die Unterredung unseres koburger Mitarbeiters mit Stoilow, ist noch immer nicht zur Erledigung gelangt. Stoilow's journalistische Ablehnung seiner Aeußerungen durch die „Agence Balcanique" wurde bekanntlich von österreichischer Seite als unzureichend befunden, schon wegen ihrer Unbestimmtheit, wonach er ebensogut mehr als weniger gesagt haben kann, was der glaubwürdige Berichterstatter sogar direkt versichert. In diplomatischer Hinsicht fehlt besonders der Ausdruck des Bedauerns, was mit der bürgerlichen Abbitte gleichbedeutend wäre. Falls diese nicht erfolgt, ist der Abbruch des amtlichen Verkehrs mit Stoilow unvermeidlich.

Das „Neue Wiener Tageblatt" bringt aus dem deutschen Parteilager die Verlautbarung, daß die Deutschen auf keinerlei Ausgleichsverhandlungen eingehen werden, bevor ihnen Genugthuung geworden sei.

Großbritannien.

Die katholische Kirche in Großbritannien wird die Ankunft des Mönchs St. Augustin, des Bekehrers Englands, vor dreizehnhundert Jahren, am 14. September in Ebbsfleet bei Ramsgate feiern, wo der Tradition zufolge St. Augustin landete. Alle katholischen Bischöfe Englands und einige französische werden an der Feier theilnehmen.

Spanien.

Trotz aller Kundgebungen ist in Madrid, wie man der „Tägl. Rundschau" von dort schreibt, am letzten Freitag der Zuschlag für die ausgeschriebene Verpachtung der Verzehrsteuer erfolgt. Eine gewaltige Polizei- und Militärmacht hatte alle Straßen und Plätze in der Nähe des Rathhauses besetzt. An einziger Bieter war ein Herr Limon erschienen, dem für 22,400,000 Pesetas die Verzehrsteuer verpachtet wurde. Derselbe Herr hat mit ein paar Freunden auch in den Städten Sevilla, Huelva, Coruña, Granada, Malaga, Tarragona, Palma, Albacete, Toledo, Murcia, Oviedo, Cartagena und Alicante die Verzehrsteuer gepachtet. Er dürfte auf den zweifelhaften Ruhm Anspruch erheben, der unbeliebteste Mensch in ganz Spanien zu sein. Wie die amtliche „Epoca" versichert, hat er das vorzügliche System eingeführt, die größten Schmuggler zu seinen ersten Beamten machen! In Madrid habe er „den Schmuggel gründlich studirt und sich das Vertrauen der hauptsächlichsten Paschen erworben." Recht heitere Zustände!

Asien.

Dem russischen und amerikanischen Petroleumhandel im fernen Osten droht, wie es scheint, eine ernste Gefahr von der Insel Sumatra her. Einer Meldung der Russ. Telegr.-Agentur aus Chabarowsk zufolge wird nämlich gegenwärtig, da täglich zahlreiche neue Quellen auf dieser Insel entdeckt werden, Petroleum auf Sumatra in ungeheurer Masse gewonnen. Die Meldung hebt hervor, das russische und amerikanische Petroleum werde schon bald nicht mehr imstande sein, auf den Märkten Ostasiens mit dem Produkte von Sumatra zu konkurriren.

Nordamerika.

Die Dampfschiffs-Gesellschaften des stillen Oceans treffen schon Vorbereitungen für den Massenandrang der Goldsucher, welche im nächsten Frühjahr nach dem hohen Norden segeln wollen. Vom 1. März an wird jeden Tag ein Schiff von Seattle nach Alaska abgehen. Das Goldfieber ist immer noch nicht in der Abnahme. Alle von Klondyke nach den Ver. Staaten zurückgekehrten Berglente bezeugen einstimmig, daß überall im Tilsirkt Klondyke Gold zu finden ist und daß jeder fleißige, schwer arbeitende Mann sich dort ein kleines Vermögen erwerben kann. Aber auch darin stimmen sie überein, daß nur erfahrene Berglente Aussicht dazu besitzen. Ein unerfahrener Bergmann ist auch in Klondyke noch nie zu etwas gekommen.

Provinzialnachrichten.

S. **Mansfeld**, 10. Aug. [Zur Einweihung des Johanniter-Siechenhauses] am 14. d. wird auch der Herrenmeister des Johanniter-Ordens Prinz Albrecht von Preußen erwartet. Der Prinz, der kurz nach ½12 Uhr auf dem Bahnhofe eintrifft, begiebt sich auf dem direkten zu einer Feststraße von Klostermansfeld ungestalteten Wege hierher, wo er an der Pforte von dem dort Aufstellung nehmenden Magistrat, dem Stadtverordneten sowie den Beamten der Königlichen Behörden erwartet und von Herrn Bürgermeister Sänger durch eine Ansprache begrüßt wird. Im Hofe der Hauptstraße bilden die Krieger- und Militärvereine aus Mansfeld, Leimbach usw. Spalier, denen sich die Berg- und Hüttenleute in Uniform, die freiwillige Feuerwehr und sonstigen Vereine anschließen. Von der hiesigen Lutherschule ab nehmen sämmtliche Schulklassen Aufstellung. Nach der beendeten Einweihungsfeier im Johanniter-Siechenhause wird der Prinz vom oberen Marktplatz aus die Parade der Krieger- rc. Vereine abnehmen. Das Mittagsmahl, zu dem auch die Spitzen der hiesigen Behörden geladen sind, wird im Saale zum „Preußischen Hofe" (Dietz) eingenommen.

— **Mansfeld**, 10. Aug. [500jähriges Jubiläum unseres Gotteshauses.] Nach einer Steininschrift am

---

immer noch zu spielen, und nur unter harten Kämpfen sich dazu verstehen konnte, einen Fußbreit ihres ehemaligen Gebietes an jüngere Kräfte abzutreten. Marie Seebach verstand es, sich zu bescheiden, und suchte sich dem Rollenfach zu nähern, das einst Minona Frieb-Blumauer am Schauspielhause so glänzend verwaltet hatte. Ohne dies Vorbild zu erreichen, hat sie in ihrer vornehmen, diskreten Art auch hier viel Gutes gewirkt, nicht zuletzt und zumindest durch den wohlthätigen Einfluß, den sie durch Rath und Beispiel auf jüngere Genossinnen ausübte, die voll Verehrung zu ihr emporsahen.

Diese Verehrung hat Marie Seebach jedoch nicht allein im Kreise der Theaterlente genossen, sie hat auch in der Gesellschaft sich eine Stellung verschafft und zu behaupten gewußt wie selten eine Schauspielerin vor ihr. Sie hat dadurch den ganzen Stand der Mimen in Berlin gehoben und geholfen, unbegründete Vorurtheile gegen die Kulissenwelt zu bekämpfen. So ward sie überall beliebt, — das konnte sie zumal an der Theilnahme erkennen, die ihr ganz Berlin zuwandte, als ihr vor einigen Jahren ein Unfall begegnete — und so wird sie nun überall betrauert und vermißt.

An unserm Schauspielhause wird sie sehr fehlen, weniger durch ihre noch möglichen oder zu erwartenden Leistungen als durch ihre Persönlichkeit. Die Königliche Bühne wird zusehen müssen, wie sie sie ersetzt. Bald beginnt der Wettkampf schon wieder. Denn die Theaterferien sind in kurzem zu Ende, schon rüsten sich die Schauspieler zur Heimreise aus den Bädern, und die Direktoren beginnen langsam Notizen von ihren neuen Erwerbungen in die Blätter zu lanciren. Wird Marie Seebach sobald eine Nachfolgerin finden?

*

Auch andere Reisende kehren zurück. Die Schulferien sind zu Ende, und mit dem Beginn des August ist mancher Urlaub abgelaufen. Die Jalousien der Fenster in den Straßen des Westwertels werden allmälig wieder in die Höhe gezogen. Berlin bevölkert sich wieder. Und bei dem Streben, die Lebensart der Sommerreise hier nach Möglichkeit fortzusetzen und recht viel ins Freie hinauszuwandern, entdecken die Heimgekehrten plötzlich, wie schön es eigentlich in der märkischen Heimath ist.

Eine große Ueberraschung erwartet in diesem Sommer den, der nach des Tages Müh und Arbeit zur Erholung sich nach Treptow hinausbegiebt. Von der Jannowitzbrücke aus trägt uns der kleine Dampfer spreeaufwärts dahin. Er nimmt seinen Weg durch eine schwarze Gegend, durch Fabriken und Speicher und Kohlenlager, wo nüchterne, ernste Riesengebäude, rußige Werkstätten und himmelhohe, rauchende Schornsteine von beiden Seiten herübergrüßen. Unter einer merkwürdigen neuen Brücke her geht die Fahrt. Es ist eine Brücke an einer Stelle, wo der Fluß bereits eine stattliche Breite hat, und zwar mußte hier ein Uebergang nicht nur für Fußgänger und Wagenverkehr geschaffen werden, sondern auch für die elektrische Hochbahn, die zur Zeit gebaut wird, also gewissermaßen eine Brücke in zwei Etagen. Baumeister Bernhard, dem von der Stadt die Herstellung dieser Brücke übertragen wurde, hat seine Aufgabe mit Geschick und Geschmack gelöst, indem er einen wunderhübschen Bau entwarf, der einer alten Stadtmauer, etwa im Nürnberger Stile gleicht. Es ist nun ein interessantes, ziemlich hohes Befestigungswerk mit allerlei gothischen Zierrathen, mannigfachem architektonischen Schmuck, Fenstern aller Formen, starken Eisenbeschlägen, zwei von einander gänzlich verschiedenen Thürmen und hohen Zinnen, das sehr originell wirkt und vor allem dabei seiner praktischen Bestimmung vollkommen gerecht wird.

Die gothischen Elemente der neuen Brücke sind ein Vorklang eines anderen, hervorragend interessanten Bauwerkes, das wir antreffen, wenn wir, vorüber an dem Gelände der vorjährigen Gewerbeausstellung, deren Ausschuß jetzt mit den bedauernswerthen Garantiefondszeichnern unseins geworden ist, und an der hübsch gelegenen kleinen Kirche von Stralau, nach Treptow weiterdampfen. Dort befindet sich, gegenüber dem bekannten alten großen Restaurant von Zenner, eine entzückende kleine Insel, bisher die „Liebesinsel" genannt, wahrscheinlich weil sie mit ihrem ungepflegten, wilden Gestrüpp und ihren dichten hohen Bäumen, herrlichen Buchen, Birken, Eichen, Erlen, Pappeln und Weiden den auf der Spree einherrudernden Liebespärchen von jeher einen willkommenen und unbelauschten Landungsplatz bot. Das wird sich nun zum Schmerze aller „Betheiligten" ändern. Die Reihen der Bäume sind ein wenig gelichtet, das Gestrüpp ist aus dem Wege geräumt und das Terrain geebnet worden. Denn ein spekulativer Kopf hat die liebliche Insel der Seligen dem früheren Besitzer, dem Restaurateur Zenner, abgekauft und ihm nun hier ein Konkurrenzunternehmen vor seinen Augen errichtet.

Er hat das in einer so originellen Form gethan, daß er mit seiner Neugründung bisher einen großen Erfolg gehabt hat. Er hat nämlich die ganz prächtige Ruine einer „Abtei" hier aufbauen lassen, die nun der Insel und dem Wirthshause den Namen gegeben hat. Die Abtei ist augenblicklich das beschtestes Sommerlokal Berlins, und sie verdient diesen Zulauf durchaus. Denn sie ist eine der originellsten Anlagen, die man sich denken kann.

Nähert man sich der Insel mit dem Dampfschiff, das hier einen Haltepunkt hat, so blinken uns aus dem Gehölz die hellen Pfeiler und Bogen der in grauem Sandstein ausgeführten gotischen Ruine entgegen, und haben wir das Land betreten, so meinen wir eher, vor einem alten, zerfallenen Kloster zu stehen, das zu Restaurationszwecken umgewandelt wurde, denn vor einer Neuschöpfung, der Maske eines Bier- und Weinlokals. Das Ganze, nach den Plänen des Baumeisters Julius Wendler entworfen, ist aber auch so echt und so köstlich ausgeführt, daß solche Zweifel berechtigt sind. „Erhalten" ist in der Hauptsache von dem hypothetischen Urbau der sogenannte Chornmgang, dazu ein Stück vom Querschiff der Abteikirche. Vom hohen Chor ist nur das Steingerippe eines Fensters stehen geblieben, und einige Streben, die sich von den Pfeilern des Unterbaues emporschwingen. Wir sehen treffliche, stilgerecht und einfach ausgeschmückte, hallenartige Räume, einen würdigen „Remter," das Refektorium der Abtei, die Decken überall in gothischen Wölbungen, die spitzen Winkelflächen zwischen den Rippen mit Malereien geziert, sehen den „Kreuzgang," eine weite Halle, von der aus wir durch große Glasfenster in das saubere und appetitliche Getriebe der Küche blicken, die in einem alterthümlichen niedrigen Anbau untergebracht ist. Wir kommen zu einem schmucken Ziergarten, der sich in der Kurve des Chornmganges befindet, und aus dessen Mitte ein munterer Springbrunnen sein Wasser in die Höhe steigen und plätschernd niederfallen läßt, und wir steigen auf einer Treppe aufs Dach des Chornmganges, von wo aus wir einen prächtigen Rundblick auf Fluß und Ufer rings um genießen, soweit die rauschenden Wipfel der hohen Bäume das gestatten.

Nach Osten und nach Norden, dicht am Wasser, grenzt ein verfallenes Mönchen das Gebiet der Abtei ab. Nach Westen und Süden aber ist der Blick zum Flusse frei. Und hier stehen auf weitem Terrain zwischen den altehrwürdigen Bäumen zahllose Tische und Stühle für die Gäste, die hier ein Gartenrestaurant ersten Ranges finden. Dort zu sitzen und nach Westen hin zu blicken, wo die Spree nach Berlin eilt, wo von ferne der Dunst der großen Stadt aufsteigt und von rechts die kleinen Häuser und verschrötigen Fabriken von Stralau und Rummelsburg über den Wasserspiegel herüberwinken, oder nach Süden, wo jenseits des schmalen Kanals Treptow mit seinen weiten Gärten liegt, und wo ein kleines elektrisches Boot den Verkehr mit dem „Festland" besorgt, ist wahrlich ein hoher Genuß. Wenn dann die Sonne sich neigt, einen hellen rosigen Schimmer über den Fluß wirft und die Wipfel der Bäume seltsam färbt, oder später noch, wenn es dunkel geworden und große elektrische Bogenlampen von hohen gothischen Pfeilern herab über die Ruine und den Garten leuchten, dann glaubt man wahrlich nicht, dicht bei Berlin sich zu befinden, sondern man meint, irgendwo an einem fernen See zu sitzen unter den wirklichen Trümmern einer alten zerfallenen Abteikirche aus lange verklungenen Jahrhunderten. So kann man in der unmittelbaren Umgebung der Reichshauptstadt auf einen Abend eine ganz hübsche Sommerreise unternehmen, die vielleicht genußreicher ist als ein vierzehntägiger verregneter Aufenthalt im fernen Gebirge, von dem so viele der jetzt Heimkehrenden gar schreckliche, entsetzensvolle Schilderungen entwerfen!

Philipp Beckerat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970811024/fragment/page=0002

Hauptportal unserer Kirche sind seit Erbauen des Gotteshauses beute 500 Jahre verflossen. Die Erneuerungsbauten, zu der die Bürgerschaft nahezu an 5000 M. aufgebracht hat, sind leider noch nicht beendigt. Die Kosserin hat der Kirche eine prachtvolle Altarbibel überweisen lassen, und auch von dem Kaiser steht eine schätzenswerthe Beihilfe zur Vollendung der Renovirungsarbeiten in Aussicht.

-r- Lüttich, 9. Aug. [Erwischt.] Der Nachtwächter Kaiser in Muschwitz, der vor 8 Tagen das Glück hatte, einen Felddieb zu erwischen, hat in vergangener Nacht wiederum einen glücklichen Fang gemacht. Er faßte in der Person des Barbiers und Fleischbeschauers H. in Muschwitz den Dieb, der wiederholt beim Fleischermeister K. daselbst Fleischdiebstähle ausgeführt hat. H. hat bereits dem Bezirksgendarmen 15 schwere Diebstähle eingestanden.

— [Personalveränderungen in der Armee. Provinz Sachsen und Thüringische Fürstenthümer. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.] Im Sanitätscorps. Der Assistenz-Arzt 2. Kl. Dr. Duerdoth vom Magdeburg. Feld-Art.-Reg. Nr. 4 zum Assistenz-Arzt 1. Kl.; die Assist.-Aerzte 1. Kl. der Kel.: Dr. Reinhardt vom Landw.-Bezirk Eisenach, Dr. Alt vom Landw.-Bezirk Neuhaldensleben, Dr. Seupel vom Landw.-Bezirk Erfurt, Dr. Ulle vom Landw.-Bezirk Weimar, Dr. Schmidt-Monnard vom Landw.-Bezirk Halle a. S.; der Assist.-Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots: Dr. Zernsdorf vom Landw.-Bezirk Altenburg, zu Stabsärzten; die Assist.-Aerzte 2. Kl. der Kel.: Dr. Goedel und Dr. Schwarzkopff vom Ldw.-Bez. Magdeburg, Stimming vom Landw.-Reg. Ling, zu Assist.-Aerzten 1. Kl.; der Unterarzt der Res. Dr. Buchmann vom Landw.-Bez. Halle, zum Assist.-Arzt 2. Kl. befördert. Die Assist.-Aerzte 2. Kl.: Dr. Hoppe vom Leib-Gren.-Reg. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, zum 3. Magdeburg. Inf.-Reg. Nr. 66, Dr. Melot de Beauregard vom 3. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 66, zum 4. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 72, Dr. Roscher vom Inf.-Reg. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, zum 1. Pomm. Feld-Art.-Reg. Nr. 2 versetzt, Dr. Gretzner, Assist.-Arzt 1. Kl. der Kel. vom Landw.-Bezirk II Braunschweig, im aktiven Sanitätscorps und zwar als Assist.-Arzt 1. Kl. mit einem Patent vom 2. Aug. 1897 bei der Unteroffizierschule in Weißenfels angestellt. Dr. Harzmann, Assist.-Arzt 1. Kl. der Landwehr 1. Aufgebots vom Landw.-Bezirk Torgau, der Abschied bewilligt.

— [Ordensverleihung.] Dem Direktor der Klingerschule (Ober-Realschule) zu Frankfurt a. M., Professor Dr. Simon ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

---

* **Aus dem Herzogthum Anhalt,** 10. Aug. [Durch einen Sprengschuß getödtet. — Unter dem Verdachte der Brandstiftung.] Der auf dem Solvayschachte bei Wlömnitz beschäftigte Grubenarbeiter Bode wurde in der Nacht zum Sonntag durch einen frühzeitig sich entladenden Sprengschuß getödtet. — Die Dienstmagd Kurdy in Reinsdorf ist gestern auf Veranlassung des Kriminalkommissars Steinweg aus Dessau wegen dringenden Verdachtes der vorsätzlichen Brandstiftung verhaftet und in das Gerichtsgefängniß zu Cöthen eingeliefert worden. Die Verhaftete wird beschuldigt, am 24. v. M. einen großen Ochjenstall der hiesigen Domäne nebst den darin befindlichen Vorräthen an Heu, Stroh 2c. vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben.

* **Dessau,** 10. Aug. [Der Landgerichts-Präsident Geheimrath Hachfeld] ist heute mittag am Herzschlag gestorben.

* **Schleiz,** 10. Aug. [Eigenartige Grabschrift.] Auf dem hiesigen Gottesacker befindet sich das Grab des Schönfärbers Basilius Joseph Hammer aus Rodau bei Wauen. Das Denkmal, das bald völlig verfallen dürfte, trägt folgende Inschrift: „Stehe stille, Wanderer! werde gerührt, erstaune. Ich bin ein Ermordeter, der Bürger und Schönfärber Basilius Joseph Hammer. Das auf mein Geld und Blut lauernde Herz des besten, aber verstellten und Abends aufgenommenen, bey mir schlafenden Freundes tödtete mich um Mitternacht, zwischen dem 12. und 13. Oktober 1779 im Schlaf. So wurde mein einsames Leben im 38. Jahre durch mörderische Stiche am Hals jämmerlich verkürzt, mein unschuldig Blut aber auch den 3. August 1781 durch die Obrigkeit allhier wieder gerochen. Bitte Gott, lieber Wanderer, daß er dich vor einem bösen, schnellen Tod bewahre."

⊙ **Gera,** 10. Aug. Der Uhrmacher-Kongreß, der zur Zeit in Hamburg tagt, hat unsere Stadt zum nächsten Kongreßort gewählt.

* **Eisenberg,** 9. Aug. [Ein etwas gewagter Streich] ist am Sonntag auf unserem Bahnhofe den Feuerwehrleuten aus Altenburg gespielt worden. Die Feuerwehrleute hatten auf Zureden einiger muthwilliger Kameraden in dem hintersten Wagen Platz genommen, bei der Abfahrt des Zuges blieb jedoch der letzte Wagen ruhig in dem Bahnhof stehen. Die Spaßvögel, denen es wahrscheinlich in unseren Mauern sehr gefiel, hatten den letzten Wagen abkuppeln lassen, um so den Kameraden einen Schabernack zu spielen. Alles Lamentiren half nichts; man fügte sich schließlich in das Unvermeidliche und rückte unter Trommelklang nach dem Schützenhause zurück.

* **Kassel,** 9. Aug. [Anlage von Klärbassins.] Die städtischen Behörden Kassels haben dem Projekte der Anlage von Klärbassins, welches seit langen Jahren ein Gegenstand lebhaftester Erörterung zwischen der städtischen Verwaltung und der Königlichen Staatsregierung bildet, nunmehr zugestimmt und die veranschlagten Kosten mit einer Viertel Million Mark bewilligt.

* **Aus dem Königreich Sachsen,** 10. Aug. [Niedergegangene Sandsteinwand. — Eingetrocknete Kindesleiche.] Am Sonnabend abend nach 7 Uhr brach die große Sandsteinwand in dem sogenannten guten Bierbruche zu Postelwitz bei Schandau herein. Sie fiel sehr günstig, so daß das meist gute Steinmaterial sogleich verarbeitet werden kann. Einige kleinere Blöcke rollten die Halde hinunter, dem Elbufer zu. Die herniedergegangenen Gesteinsmassen schätzt man auf 80,000 Kubikmeter = 3½ Millionen Centner. Die Steine finden zumeist in Dresden bei Staats- und Monumentalbauten Verwendung; der Bruch steht in Staatsbetrieb. — Einen eingetrockneten Kinderleichnam fanden in Dölitz bei Leipzig Zimmerer in dem Dachraum einer Villa. Die Leiche ist unter den Dachsparren versteckt gewesen. Ein hinzugezogener Arzt erklärte, daß die Leiche mindestens 5 bis 6 Jahre dort gelegen haben muß.

X **Leipzig,** 9. Aug. [Kongreß der Hausbesitzer.] Im Anschluß an unser Referat über die Verhandlungen des Hausbesitzer-Verbandes bittet uns Herr Rentier Herzberg-Posen in dem Referate unter seinen Ausführungen den Satz: „Es werden an Gebäudesteuern 4 Proz. Zuschlag von der Gesammtbesteuerung ohne Rücksicht auf den Miethsbezw. Werthertrag erhoben" — folgendermaßen zu präzisiren: „Die staatliche Veranlagung der Gebäudesteuer beträgt 4 Proz. des Miethsertrages; von den Gemeinden wird diese Veranlagung bei Bemessung des Zuschlages zu Grunde gelegt."

Vermischtes.

Vom heiligen Bureaukratius. Eine höchst komische Befolgung der Polizei-Vorschrift über die äußere Heiligthaltung des Sonntags kann man in einigen Berliner Trinthallen gewahren. Die Polizei-Verordnung schreibt auch den öffentlichen Trinkhallen in den Straßen der Stadt vor, während der Nachmittagsstunden ihre Verkaufsgegenstände — darunter Zeitungen — zu verhüllen. Da nun in diesen Hallen zumeist nichts anderes zur Bedeckung als etwa Zeitungen, vorhanden ist, so helfen sich die „kohlensauren Jungfrauen" damit, daß sie zur Verhüllung der zu verkaufenden Zeitungen — Bettlaken vom Vorlage verwenden. Und so sieht denn der Passant zu seiner Erheiterung, daß man Zeitungen, nun sie dem Auge zu entziehen, wieder mit Zeitungen bedeckt. Der Polizei-Vorschrift über die Sonntagsheiligung ist aber Genüge geschehen.

Von einem angenehmen Sicherheitsorgan berichtet aus Essen die rechtsnationalliberale „Rhein. Westf. Ztg.": Am Mittwoch Abend befand sich der Ingenieur F. mit seiner Frau auf dem Heimwege. An der Gasse, welche den Gänsemarkt mit der Kastanienallee verbindet, begegneten dem Ehepaar ein Unteroffizier und der Schutzmann P. in Civil. Im Vorbeigehen beleidigte der Civilist die Frau des vorerwähnten Herrn ohne jede Veranlassung, worüber natürlich der Ehemann im Weitergehen sich entrüstet äußerte. Kaum hatte der Schutzmann diese Worte fallen gehört, als er zurückeilte und dem Begleiter der Dame ohne Weiteres mit seinem Eichenstock über den Kopf schlug, daß diesem das Blut über das Gesicht strömte. Der Ehemann flüchtete sich vor dem Wüthertich in eine nahe gelegene Wirthschaft, in die ihm die Frau folgen wollte. Ehe die Dame jedoch dieses Vorhaben ausführen konnte, wurde sie von dem Schutzmann in Civil derart mit seinem Stock bearbeitet, daß sie ebenfalls blutüberströmt zu Boden stürzte. Hiermit nicht genug, hieb der brutale Mensch immer weiter auf die am Boden liegende jammernde Frau ein und zwar so lange, bis auf die Hilferufe der Mißhandelten Leute zu ihrem Schutz herbeieilten, worauf der saubere Held das Weite suchte. Glücklicherweise wurde er aber noch rechtzeitig genug gesehen, um erkannt zu werden. Diese That, welche an einer wehrlosen Frau begangen wurde, die zudem in kurzem einem Familienereigniß entgegensieht, sodaß der Vorfall für sie noch schwere Folgen nach sich ziehen dürfte, wurde von einem Menschen ausgeführt, der dazu bestimmt sein soll, die Bürger Essens zu schützen. Merkwürdig ist, daß dieser als Schutzmann am Mittwoch morgen auf dem hiesigen Bezirkskommando eine 3tägige Arreststrafe angetreten hatte und trotzdem am Abend desselben Tages sich in der Stadt aufhalten konnte. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der Schutzmann ist bisher nicht verhaftet worden.

Gesaßt. In Homburg wurde ein internationaler Hochstapler verhaftet, der namentlich im Umkleidenraum des Lawntennis-Platzes Diebstähle ausführte, außerdem aber auch verdächtig ist, im vorigen Herbst bei einem dortigen Juwelier drei werthvolle Brillantringe gestohlen zu haben. In England und Belgien hat der Verhaftete schon wiederholt wegen Diebstahls längere Freiheitsstrafen verbüßt.

Der bekannte Dr. Sigl geifert in der neuesten Nummer seines „Vaterlandes" — Ineus a non lucendo! — folgendermaßen: „Preußen- und Bettelpreußenblätter sind voll Entzücken und Jubel, daß der preußische Kronprinz bei Tegernsee einen Bock geschossen haben soll. — wenn so ein armes Thier einem so viel die Nase hineingreifen und wundschuh noch gehalten wird, daß er's gar nicht fehlen kann, so ist das keine Kunst, sondern — was anderes. Im übrigen pflegt man sonst nicht viel Aufhebens zu machen, wenn ein Prinz oder Fürst gelegentlich einen tüchtigen Bock geschossen hat."

Die Freuden der Vergeßlichkeit. Eine Dame, die mit dem Berlin-Breslauer Zuge nach Kohlfurt gekommen war und in den Görlitzer Zug umsteigen wollte, ließ im ersten Zuge in der Eile ihren Hut liegen. Auf der anderen Seite des Perrons angelangt, stieg sie anstatt in den Görlitzer, in den nach Berlin gehenden Schnellzug ein. Von dem betreffenden Schaffner auf ihren Irrthum aufmerksam gemacht, stieg sie schnell aus — ließ jedoch ihren Umhang liegen. Glücklich in dem richtigen Zuge angelangt, bemerkte sie ihren doppelten Verlust und eilte, die verlorenen Gegenstände zu holen, nachdem sie ihr übriges Handgepäck im Görlitzer Zuge untergebracht hatte. In demselben Augenblicke ging der Berliner Schnellzug und mit ihm der Umhang nach Berlin ab, und als sie auf der anderen Perronseite wieder erschien, sah sie auch den Breslauer Zug mit dem Hute weiter dampfen. Ehe sie aber, noch rathlos, was zu thun sei, zu dem Görlitzer Zuge zurückkehren konnte, setzte sich auch dieser, ihr Handgepäck mit sich fortführend, in Bewegung.

Hei lebet noch! Vor drei Jahren verschwand aus Wien der Bankier Adolf Bettelheim, der eine halbe Million unterschlagen hatte. Zwei Tage später wurde eine Leiche aus der Donau gefischt, die von Bettelheim's Gattin als die ihres Mannes erkannt wurde. Die Frau gab sich seitdem auch als Wittwe aus. Vierzehn Tage später sahen aber einige Wiener, die sich in New York befanden, den angeblichen Todten in einem dortigen Cafe, wo er ihnen u. a. auch erzählte, daß er an seine Frau geschrieben habe. Unterdeß hatte man nichts weiter von ihm gehört. Jetzt hat die New Yorker Polizei einen wegen vieler Betrügereien gesuchten Dienstvermittelungs-Agenten Adolf Bodesch verhaftet, in welchem ein bei Gericht zufällig anwesender Wiener Bettelheim erkannte, der nun auch sein Leugnen aufgeben mußte.

Ein deutscher Vulkan. In Brüssel wurden bei dem großen Athleten-Wettstreit einem Deutschen, Namens Vulkan, begeisterte Ovationen dargebracht. Derselbe stemmte 16 mal 30 Kilo schwere Hanteln, die übrigen Athleten dagegen nur 6 bis 11 mal.

Mäusefang mit Musik. Ein belgischer Fabrikant hat festgestellt, daß die Mäuse einen ausgesprochenen musikalischen Sinn haben, und er hat diese Entdeckung zu einer neuen Art von Falle benutzt. An die Stelle von gebranntem Speck und ähnlichen Genüssen, die den Mäusen verdächtig geworden sind, hat der Fabrikant automatische Musikwerke gesetzt, die die „Holzauktion," die „Fischerin" und ähnliche anreizende Stücke spielen. Die Mäuse fühlen sich unwiderstehlich nach der Musikkiste hingezogen, sie nähern sich, um besser zu hören, dringen sie in die Falle ein, die zuschnappt und sie zu Gefangenen macht. Wir entnehmen diese interessante Sommermittheilung der Pariser „Mode artiste," der wir auch die Verantwortung dafür überlassen.

Brückenprobe. Ein eigenartiger, noch nicht dagewesener Versuch wird laut „Voss. Ztg." jetzt in Terwüren angestellt. Der leitende Ingenieur der Brücken und Landstraßen der Provinz Westflandern, Wierendeel, dem kürzlich für sein Werk über „Metallbauten" der Königspreis zuerkannt worden ist, hat in Terwüren eine 31½ m lange metallene Eisenbahnbrücke erbaut und zwar nach einem neuen System. Bisher galt es als feststehend, daß jeder metallene Knotenbau aus einer Reihe von Dreiecken zusammengesetzt sein muß. Die Brücke in Terwüren umfaßt nur Rechtecke, und Wierendeel will jetzt praktisch beweisen, daß sein System, das auf wissenschaftlichen Grundlagen und genauesten Berechnungen beruht, das alte System weit übertrifft. Zu diesem Zwecke wird die neu erbaute Brücke, die nach der Berechnung ein Gleise und einen Eisenbahnzug tragen soll, also 150,000 Kilogramm, fortschreitend überladen werden, bis sie zerbricht. Eine Woche hindurch wird sie mit 150,000 Kilogramm beladen; in der folgenden Woche wird die Last verdoppelt, in der dritten Woche wird sie verdreifacht und so fort, bis der Bruch der Brücke erfolgt. Eine aus Ingenieuren zusammengesetzte Kommission wird diese öffentlichen, wie wissenschaftlichen und technischen Gesichtspunkte aus bemerkenswerthen Versuche sorgsam verfolgen, die erforderlichen Feststellungen machen und den Werth der Brücke vom Gesichtspunkte ihrer Stärke, ihrer Festigkeit und Widerstandsfähigkeit aus klarstellen.

Der Fiskus hat's dazu! Die Premierminister der englischen Kolonien kamen zum Jubiläum der Königin sämmtlich nach London. Die Herren Premiers haben sich's wohl sein lassen, während sie im Hotel „Cecil" als Jubiläumsgäste weilten und für sich, ihre Frauen und Privatsekretäre carte blanche erhalten hatten. Dem englischen Fiskus ist soeben eine kleine Rechnung für „elf Premiers für sieben Wochen" zugegangen: sie lautet auf über 140,000 M.!

Gründliche Kenner der deutschen Litteratur sitzen in der Redaktion des in New York erscheinenden „Providence Journal." Wir lesen dort, daß die deutsche Sprache in litterarischer Beziehung nicht in einem Athem mit der englischen genannt werden kann. Deutschland hat nur einen großen Dichter hervorgebracht, nämlich Goethe. Die jüngstdeutschen Dichter Lessing und Schiller sind Scribifexe zweiter Klasse. Die moderne französische Litteratur ist — „ausgerechnet" — viermal so viel werth wie die deutsche usw.

Unglücksfälle und Verbrechen. In Sehnde hat der Dienstknecht Koffel den Stellmacher Klages infolge Streitigkeiten erstochen. Der Mörder wurde noch an demselben Abend verhaftet und in das Gerichtsgefängniß nach Burgdorf eingeliefert. — In Brohl wurde ein Arbeiter ermordet aufgefunden. Die Sektion der hinter der Schützenvilla aufgefundenen Leiche hat ergeben, daß kein Raubmord vorliegt. — Auf eigenartige Weise verunglückte ein Bremser der Brühlbahn. Er befand sich während der Fahrt im Packwagen, dessen offen stehende Thür plötzlich zuschlug, wobei der Kopf des Bremsers fast vollständig zusammengedrückt wurde. Man brachte ihn nach der Klinik in Bonn, wo er bald verschied. — In Gießen ist am Sonnabend abend beim Baden in der Lahn der verheirathete Dienstknecht Rink ertrunken. Die Leiche wurde am Montag abend geländet. — Die straßburger Trainkaserne bildete dieser Tage den Schauplatz einer Ehe-Tragödie. Die Frau des Vice-Wachtmeisters der 1. Compagnie, die seit geraumer Zeit mit ihrem Manne in häuslichem Unfrieden lebte, ging gestern Mittwoch ohne besondere Veranlassung mit einem langen Küchenmesser auf ihren Gatten los und brachte ihm einen lebensgefährlichen Stich in die Brust bei. Die Frau wurde verhaftet. — Aus Salzburg wird mitgetheilt, daß am Sonnabend drei Schriftsetzer, die den hohen Göll zur Auffuchung von Edelweiß bestiegen hatten, abgestürzt sind. — Vom Eschok (Kanton Glarus) ist ein verheiratheter Bäcker aus Höhingen abgestürzt. Er war sofort todt. — Zwei französische Artillerie-Offiziere der Garnison in Mauzt (Sarthe), die im Lager von Auvours eine nicht geplatzte Bombe gefunden hatten, übergaben sie einem Feuerwerker zur Entladung, um sich aus den Stücken einen Briefbeschwerer verfertigen zu lassen. Die Bombe platzte jedoch unter den Händen des Feuerwerkers, denn die Brust durchbohrt, die Kinnlade zerschmettert, ein Bein und ein Arm abgerissen wurden. Der Tod trat sofort ein. Die beiden Offiziere sind verhaftet. — Wie aus Linz telegraphirt wird, stürzte auf dem Hirschbachgletscher ein Student aus München 500 m tief ab und war sofort todt. — In einer Baune eines Wiener Badeetablissements fand man am 9. d. den Bankbeamten Rudolf Spieler mit durchschossener Stirn todt auf. In einem hinterlassenen Briefe giebt der Selbstmörder ein amerikanisches Duell als Motiv an. — Bei der in der Nähe von Schönfließ stattgefundenen Schießübung verunglückten am 4. d. drei Soldaten des 52. Regiments aus Kattbus. Beim Sprengen einer Granate wurden sie von herumliegenden Splittern im Gesicht, am Hals und an den Händen schwer verletzt, so daß ihre Ueberführung in das Lazareth in Frankfurt a. O. nothwendig wurde. — Ein schreckliches Drama spielte sich in Wachenheim a. H. ab. Der dem Trunke ergebene Tagelöhner Georg Ceeking versetzte seiner Frau im Streite einen Messerstich in die Magengegend; die Frau schwebt in Lebensgefahr. Der Wüterich machte gestern früh im Arrestlokale seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Personalnachrichten. Der Dichter im Hohenzollernhause, Prinz Georg von Preußen ist nach beendeter Kur aus Ems nach seinem Schlosse Rheinstein bei Bingen abgereist. Von Rheinstein begiebt sich Prinz Georg nach kurzem Aufenthalt nach der Schweiz. — In Schloß Rauthan bei Sprottau ist am 27. Juli Gräfin Melanie Logau, 60 Jahre alt und unvermählt, gestorben, als die letzte ihres Geschlechts, das einen in der Litteraturgeschichte wohlbekannten Dichter, den Epigrammatiker der ersten, schlesischen Schule, Friedrich v. Logau, hervorgebracht hat; unter dem Namen „Salomon v. Golaw" veröffentlichte er 1638 und 1654 in Breslau Sinngedichte, von denen noch 1759 Lessing und Ramler eine Auswahl besorgten. — In Scharans im Domleschg, Graubünden, starb dieser Tage der weitbekannte Gemsjäger Valth. Zinsli, 70 Jahre alt. Er war Jäger von Beruf; seine Aufzeichnungen ergeben, daß er gegen 1300 Gemsen und Rehe geschossen hat. Zinsli war so etwas wie ein Jägerfürst; über ihn kursiren Legenden, die in mancher Beziehung an Gian Marcheit Colani von Vontresina erinnern.

Gute Anrede. „Sie, Kellner, jetzt hab' ich eine halbe Stunde warten müssen, bis Sie mir das Bier gebracht haben, und nun ist auch noch schlecht eingeschenkt! Das Glas ist ja nur halb voll!" — „Entschuldigen Sie, wenn's ganz voll wär, hätt' es ja noch länger gedauert!"

Aus dem Gerichtssaal. Richter: „...Sie haben also ein falsches Alter angegeben!" Zeugin: „Falsch nicht — es war nur mein Alter von früher!"

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle, 10. August.

Aufgeboten: Der Handarbeiter Richard Bätz und Bertha Merker (Kl. Märkerstr. 3 und IV. Vereinsstr. 13). Der Ingenieur Friedrich Kauffmann und Babette Schneider (Halle und Kreuznach). Der Schlosser Wilhelm Jensong und Ida Schäfer (Büschdorf). Der Tischler Franz Ziegler und Sofia Hinze (Gr.-Rhüden und Aschersleben).

Geboren: Dem Maler Oskar Laudmann Zw., T. Frieda Anna und S. Johannes Oskar (Thorstr. 49). Dem Handarbeiter Richard Losse ein S. Rudolf Richard (Völbergasse 1). Dem Schuhmachermeister Hermann Schliebe eine T. Luise Minna Elsa (Glauchastr. 23). Dem Dienstmann Otto Victor ein S. Willy Max (Gr. Ulrichstr. 37). Dem Tapezierer und Dekorateur Oskar Fuchs ein S. Oskar Walther (Hedwigstr. 11). Dem Rittergutsbesitzer Robert Klein ein S. Walther Karl (Händelstr. 8). Dem Amtsrichter Ottomar Heidelberger ein S. Konrad Adolf Willy (Jenkeritz. 4). Dem Maurer Richard Rieger ein S. Hugo Adolf (Bahnhofstr. 8). Dem Klempner Richard Jenge eine T. Emma Margarethe (Thomasiusstr. 32). Dem Steinsetzer Friedrich Seydwitz eine T. Marie Frieda Martha (Jacobstr. 46). Dem Handarbeiter Otto Stutzer eine T. Luise Emma (Liebenauerstr. 175). Dem Maler Karl Schmidt ein S. Friedrich Karl Hans (Unterplan 8). Dem Schlossermeister Hugo Treitzog eine T. Pauline Emma Erna (Sophienstraße 27). Dem Schuhmachermeister Wilhelm Rohlohl ein S. Otto Erich (Thomasiusstr. 2).

Gestorben: Des Maurer Wilhelm Sondershausen Ehefrau Emma, geb. Bieler, 34 J. (Kl. Schloßgasse 8). Des Handarbeiter Wilhelm Hollenser S. Karl, 2 J. (Bäckerstr. 3). Des Fabrikarbeiter Hermann Koppsieker T. Martha Mon. (Lilienstraße 4). Des Schaffner Walther Schulze T. Antonie, 7 J. (Meckelstr. 15). Des Schmied Hermann Grau Ehefrau Bertha, geb. Hoffmann, 33 J. (Dryanderstr. 20). Des Schlosser Otto Grauert S., todtgeb. (Meckelstr. 15). Des Zimmermann Franz Dockhorn T. Else, 3 Mon. (Fritz Neuterstr. 3). Des Keffelschmied Reinhold Huske S. Paul, 2 Woch. (Saalberg 11a). Des Tischler Paul Otto T. Pauline, 4 Mon. (Beesenerstr. 5). Des Handarbeiter Gottfried Noack T., todtgeb. (Dreyhauptstraße 9). Des Handarbeiter Rudolf Wilke T. Luise, 5 Mon. (Poststr. 5). Die Wittwe Wilhelmine Lindstedt, geb. Bothe, 82 J. (Albrechtstr. 44). Die Wittwe Wilhelmine Keck, geb. Pfüngner, 70 J. (Schloßfestr. 4). Der Rentner Theodor Maquet, 70 J. (Alte Promenade 24). Der Drechsler Karl Keyenteuer, 80 J. (Städt. Hospital). Der Kaufmann Friedrich Huhold, 37 J. (Klinik).

„Creditschutz", G. H. Fischer, Halle S., Poststrasse 18. Commerzielles Auskunfts-Institut. Fernsprecher 894.

Sportplatz zu Leipzig. – Internationale Radwettfahren

„Grosser Preis von Leipzig." – 15., 18. und 22. August 1897, 3 Uhr Nachmittags. –

Gesellschaftsreise nach Stockholm.

Die Internationale Reise- und Verpflegungsgesellschaft **„Courier", Berlin NW., Unter den Linden 56, offizielles Verkehrsbureau für die 1897er Stockholmer Ausstellung,** veranstaltet **am 14. August** eine Gesellschafts-Reise nach Stockholm mit **5tägigem** Aufenthalt daselbst, über **die kürzeste und bequemste Route via Sassnitz—Trelleborg,** (Skand. Expr. der Dampfschges. J. F. Braeunlich, Stettin, und Sverige-Continenten, Stockholm), zu folgenden Bedingungen:

Reise, Wohnung und Verpflegung in Hotels und Restaurants ersten Ranges für 5 Tage, Besichtigung der Ausstellung und aller Sehenswürdigkeiten, Ausflüge in die Umgebung Stockholms mittels Separat-Salondampfer unter Leitung sprachkundiger Führer.

Preis incl. Fahrt II. Cl. M. 200.

Abfahrt **von Berlin Sonnabend, den 14. August, 7½ Abends.** Rückreise beliebig.
Anmeldungen zur Theilnahme werden bis **12. August** entgegengenommen. Ausführliche Prospekte verlange man gratis und franco im

„Courier", Internationale Reise- u. Verpflegungs-Gesellschaft.
Berlin NW., Unter den Linden 56.

Vertreter in Halle a. S.: **Otto Westphal, Poststr. 18.**

Allen, die gegen ihre Leiden ohne Erfolg die Allopathie, Homöopathie und das Naturheilverfahren angewandt, rathe ich dringend noch einen Versuch mit meiner

elektrotherapeutischen Kur

zu machen. Nicht zu verwechseln mit der bisherigen Elektrotherapie und der Kur der DDr. von Alimonda. Sicherer, **dauernder** Erfolg resp. Heilung, nicht nur Kräftigung auf einige Zeit.

Dr. med. Dahms. Arzt,
Sanatorium Blankenburg-Harz.

---

40 Pf. Klavier-Unterricht 40 Pf.
f. Erwachs. u. Kinder über 7 J. in kurz. Zeit nach leichter Art (à 40 ₰) bei tücht. bewähr. Lehrer in langjähr. Praxis. Off. erb. unter **1321 V.** an die Exp. d. Ztg.

Achtung!
Um Irrthümer zu vermeiden, mache ich hiermit bekannt, daß sich meine **Roßschlächterei** nach wie vor
nur Langestraße 21
befindet. **Arthur Möbius,** Roßschlächter.

Sie sparen
über die Hälfte durch **Droops extra la Glühkörper**
Hartkopf-Glühkörper
Marke „Sonnenstrahl"
direct aus der **Glühstrumpffabrik** von
Paul E. Droop, Chemnitz.
Höchste Leuchtkraft, doppelte Haltbarkeit. Auf alle Brenner passend; werden einfach aufgesetzt und angezündet.
10 Stück *M.* 6.50 franco Nachnahme,
2 Stück gegen *M.* 1.50 Briefmarken.
Garantie für tadellose Ankunft.
Alleinverkäufern günstigste Bedingung!
Unabgebrannte Glühstrümpfe billigst.

Zur Hühnerjagd
empfehle: **Jagd-Joppen** und **Blousen.**
Neueste Formen in Leinen und **leichten Loden,** imprägnirt, wasserdichte Stoffe.
Anfertigung von **Jagdanzügen** nach Maaß schnellstens und billigst.
Alle Jagdartikel.
Herm. Oetting, Telephon 912. Halle a. S.
Illustr. Preiscourant sende auf Wunsch.

Linoleum einfarbig,
Linoleum bedruckt,
Linoleum Läufer,
Linoleum Reste,
bestes Fabrikat,
empfehlen billigst
Gebr. Buttermilch,
Halle a/S.,
Landwehrstraße 9.
Bezug in Waggonladungen.

Zu kaufen gesucht
Laden-Einrichtung,
Höhe der Regale ca. 3½ Meter. Offerten mit genauer Größen-Angabe sowie des Preises für die einzeln zu erhaltenen Theile sub **W. 2251** Exped. d. Ztg. erbeten.

C. Hammer,
Uhrmacher, **Leipz. Str. 42.**
Taschenuhren (Nickel) von 5, 6, 8, 10 Mark.
Cylind.-Remontoir (Goldrand) von 10, 12, 14, 16 Mark.
equlateure (14 Tage gehend) 12, 14, 16, 18 Mark.
Wecker von 2.50 Mark.
Reelle Garantie.
Versandt gegen Nachnahme.

Empfehlen unsere **selbstgekelterten**
Ahr-Rotweine,
garantiert rein v. 90 Pfg. an pr. Liter. In Gebinden von 17 Liter an u. erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. **Proben gratis und franko. Gebr. Both Ahrweiler** Nr 487,

---

Briefmarken-Sammlungen
sowie alle Sorten Marken und Couverts v. 1850—1875 werden **zu hohen Preisen** gekauft. (Sammler.) Off. unter **1339 P.** erbittet die Exped. d. Ztg.

Langnese-Bisquits
empfiehlt zu Original-Fabrikpreisen
Carl Booch, Breitestr. 1 u. (e
Rother Thurm 12.

Futterkartoffeln
hat ganz billig abzugeben
G. Franke, im rothen Thurm.

Biердruck-Apparate,
neue und gebrauchte, **Umänderungen, Reparaturen, Ersatztheile billigst.** (e
Herm. Graeger Nachf., Aug. Hoske,
Geiststraße 55.

Das **angenehmste** und **gesündeste** Getränk bereitet sich Jeder mit der
Citronenessenz
à Fl. 60 Pfg.
Gr. Ulrichstr. 2 am Kleinschmieden von **F. A. Patz.**

Wichtig f. Hausfrauen!
Gustav Greve, Osterode a/H.
Wollwaaren-Fabrik
nimmt alte Wollsachen zur Umarbeitung an und liefert: Beste **Hauskleiderstoffe,** derb u. waschecht, beste **Damenstoffe** f. Sommer und Winter,
Herrenstoffe,
Teppiche, Läuferstoffe, Decken und **Portièren.**
Billigste Preise, streng reelle Bedienung.
Muster bereitwilligst franko.
Musterlager und kostenfreie Vermittelung in Halle durch Herrn **A. Möbius,** Ritterstraße.

Gerichtlicher Ausverkauf.
Das **C. Abelmann'sche Waarenlager,** bestehend in **Hand- und Reise-Koffern, Markt-, Hand- und Touristen-Taschen, Kinderschürzen, Hosenträgern, Hundeleinen, Maulkörben, Portemonnaies, Cigarrenetuis** rc., wird werktäglich Vormittags 9—12, Nachmittags 3—6 Uhr im Laden **Gr. Ulrichstraße 19** zu **billigen Preisen** ausverkauft.
Halle a. S., den 11. August 1897.
J. Ed. Peuschel, Concursverwalter.

Von der **Schweizerischen Unfallversicherungs-Actiengesellschaft** in Winterthur wurden im Monat Juli 1897 **4230 Unfälle** regulirt, nämlich:

A. Aus der Einzelversicherung:	**B. Aus der Collectivversicherung:**
— Todesfälle	15 Todesfälle
8 Invaliditätsfälle	67 Invaliditätsfälle
709 Fälle vorübergehender Erwerbsunfähigkeit	3431 Fälle vorübergehender Erwerbsunfähigkeit
717 Fälle.	3513 Fälle.

An Entschädigungen hat die Gesellschaft vom 1. Juli 1875 bis 31. Dezbr. 1896 bezahlt:
für 3114 Todesfälle
„ 13016 Invaliditätsfälle
„ 334595 Fälle vorübergehender Erwerbsunfähigkeit
Total für 349725 directe Schadenfälle, Rückversicherungsantheile und Rentenfälle zusammen: Fr. **46,261,294,44.**

Sehr gut erhaltene
Getreide- u. Kartoffel-Säcke
verkauft billigst
wegen Aufgabe des Geschäfts
Schmeisser, Markt 1, Rathhaus.

Billige Umzugsgelegenheit.

Ende September	gehen	2	Möbelwagen	leer	nach Magdeburg.
jetzt sofort	geht	1	„	„	„ Bernburg.
Anfang September	„	1	„	leer von Leipzig	„ Halle a/S.,
2. Oktober	gehen	2	„	leer	„ Sangerhausen
Mitte September	geht	1	„	„	„ Dessau,
Ende August	„	1	„	„	„ Frankfurt,
10. September	„	1	„	„	„ Karlsruhe,
Mitte September	„	1	„	„	„ Berlin.

Alles Nähere **Magdeburger Straße 9.** (8
Hermann Sichting.

Amthor'sche Höhere Handelsschule zu Gera
49. Schuljahr.
1. **Lateinlose Lehranstalt.** Reifezeugnisse berechtigen für den einjährig-freiwilligen **Militärdienst.** Vorkurs Quarta.
2. **Handelsakademie. Fremdsprachliche u. theoretisch kaufmännische Ausbildung.** Näheres durch die Prospecte.

Wein-Auction.
Donnerstag den 12. August cr. von früh 9 Uhr ab sollen Franckestraße 18
500 Flaschen vorzüglicher **Rothwein** öffentl. meistbietend versteigert werden.
Halle a/S., Augustastraße 19.
R. Pauly,
vereid. Auctionator.

Vorzüglich laufende Tourenmaschinen, Halbrenner und Damenräder,
neuester Modelle, von solider Bauart, empfiehlt
C. G. Haenel, Suhl, mechanische Gewehr- u. Fahrradfabrik.

Neu übernommen!
Den geehrten Herren Reisenden zur gefl. Nachricht, daß ich das
Hôtel zur goldenen Krone
(Radfahrer-Bundes-Hotel)
in **Hettstedt** käuflich erworben und zeitgemäß renovirt habe.
Bei sehr civilen Preisen vorzügliche Verpflegung, comfortable Zimmer, gute Betten und aufmerksamste Bedienung. ff. Bier. Einziges Hotel am Orte mit Telephon-Anschluß Nr. 19. Omnibus am Bahnhof.
Hochachtungsvoll **Paul Ahrens.**

Schwere u. leichte Pferde
sind bei mir eingetroffen. **Fr. Zwickert,** Delitzscher Str. Nr. 8.

Sachsse & Co.
Magdeburger Str. 67.

Auction.
Die **H. Grasshoff'sche Ackerwirthschaft** zu Schwanebeck mit ca. 52 Morgen Acker, soll im Ganzen oder getheilt **Freitag den 13. d. M., Mittags 11½ Uhr** im Deutschen Hause daselbst öffentlich meistbietend unter sehr günstigen Zahlungs-Bedingungen auf Credit verkauft werden.
Schwanebeck, im August 1897.
A. Küster,
vereidigter Auctionator für den Kreis Oschersleben.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.
Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.
Mit 2 Beiblättern.

Mein Ehrenwort,

das ich gegeben, halte ich **für alle Zeiten** aufrecht.

Ich leiste vollen Ersatz für jeden von mir gekauften Seidenstoff, der nach kurzer Zeit Risse oder kleine Löcher zeigen **sollte;** jede gerechtfertigte Reklamation wird umgehend in der Weise erledigt, dass die betreffende Käuferin **neuen Seidenstoff** (nach ihrer Wahl) **gratis und kostenlos** zugesandt erhält. —

Zürich (Schweiz).

G. Henneberg's
Seiden-Fabriken
K. u. K. Hoflieferant.